

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigt anzuordnen: die Ueberrahme des aus Gesundheitsrückichten beurlaubten Feldmarschall-Leutnants Hugo Grafen Wurmbrand-Stuppach auf sein Ansuchen in den Ruhestand und ihm bei diesem Anlasse den Charakter eines Generals der Kavallerie ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Taten, zu verleihen.

Den 15. Jänner 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LI. Stück der rumänischen, das LXXIII. Stück der italienischen, das XCI. Stück der polnischen, das CVI. Stück der rumänischen, das CVII. und CXI. Stück der italienischen, das CXII. Stück der italienischen und ruthenischen, das CXIV. Stück der böhmischen, italienischen und ruthenischen, das CXV. Stück der polnischen, das CXVI. Stück der böhmischen, das CXVII. Stück der italienischen, das CXVIII. Stück der slovenischen, das CXXIII. Stück der böhmischen und das CXXIV. Stück der böhmischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. Jänner 1903 (Nr. 11) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 1418 „Il Sole“ vom 8. Jänner 1903.
- Nr. 36 „El Batocchio“ (Rovereto) vom 24. Dezember 1902.
- Nr. 4 „Radikální Listy“ vom 10. Jänner 1903.
- Nr. 3 „Jihobeské Listy“ vom 10. Jänner 1903.
- Nr. 3 „Leitmeritzer Wochenblatt“ vom 10. Jänner 1903.

Nichtamtlicher Teil.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber über den Ausgleich mit Ungarn.

Wien, 16. Jänner.

F. B. Die heutige Sitzung wurde mit den Erklärungen des Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber über das Uebereinkommen mit Ungarn eröffnet. Die Nachsitzung des Hauses und ihre Vorgänge gingen nicht spurlos an den Mitgliedern des Hauses vorüber. Eine Abspannung und Ermüdung war nahezu an allen wahrzunehmen. Viele Abgeordnete waren gar nicht aus den Kleidern gekommen. Trotzdem wurde in dem Augenblicke, da Dr. v. Koerber das Wort ergriff, die Ministerbank von dichten Gruppen umlagert, bis

Feuilleton.

Perlen.

Skizze von J. v. Kerserlingk.
(Schluß.)

Man trat zum Kontretanz an. Vor ihr gruppierten sich einige Paare. Fast ihren Stuhl berührend stand eine zierliche Dame im gelben Brokatleide, mit großen Diamanten in den Ohren, die ihr als eine russische Fürstin bezeichnet worden war. Neben ihr die hochgewachsene Gestalt eines Offiziers, in der Uniform der preussischen Garde-Manen. Er wandte der Bedachterstatterin den Rücken zu — ihre Augen kehrten immer wieder forschend zu ihm zurück. Die Art, wie er den Kopf wandte, befremdete sie. Wo hatte sie das schon gesehen? Sie forschte in ihrem Gedächtnisse nach, während ihre Blicke ihn förmlich einhüllten. Etwas Verschwommenes tauchte in ihrem Gedächtnisse auf — da wandte er das Gesicht einem Augenblick nach der Musik — ein kleines, rundes Mal störte die Reinheit der Stirn. Nun wußte es Lisa — das Mal hatte nur einer — nur der ehemalige Leutnant Viktor von Fehrbach.

Es stürmte auf sie ein, daß sie das Notizbuch sinken ließ, und sich ihren Gedanken hingab. In der kleinen schlesischen Garnisonstadt, wo ihr Vater als Major bei den Infanterie stand, war Viktor Leutnant bei den Dragonern gewesen. Ein blutjunger dazu und leichtsinnig — ihr Vater hatte oft den Kopf geschüttelt. Er nahm ein besonderes Interesse an dem

schließlich das ganze Haus um den Kabinettschef versammelt war. Mit wachsender Spannung folgte man seinen Ausführungen und lebhafter Beifall gab sich bei vielen Aufschlüssen kund, welche bewiesen haben, daß viele österreichische Postulate mit Glück behauptet wurden, und viele Befürchtungen, die in der letzten Zeit ausgesprochen worden waren, abgewehrt worden sind. Diesen Eindruck machte der Hinweis des Kabinettschefs auf die Folgen der § 14-Verordnung vom 21. September 1899, deren Bestimmungen bereits ins Leben tief eingedrungen sind und die eine Folge jener Lähmung des Parlaments gewesen, die zu beheben nunmehr die gleiche Sorge aller Parteien und der Regierung ist. Die Regierung hätte eine doppelte Aufgabe. Sie müßte, soweit möglich, die schädlichen Konsequenzen der früheren Vereinbarungen beseitigen und andererseits die Bestimmungen des neuen Uebereinkommens klarstellen. Die Regierung konnte das nur soweit erreichen, als die drohende Entfremdung beider Reichshälften es zuließ. Die Trennung wäre erst dann unvermeidlich geworden, wenn auch den auf eine engere Basis gestellten österreichischen Forderungen keine Beachtung geschenkt worden wäre. Die auf diese Weise dem Hause kundgegebenen äußerst kritischen Phasen des Ausgleiches hinterließen einen tiefen Eindruck. Aufgehoben erscheint die Besteuerung der Kommissionslager von Unternehmungen, die in beiden Reichshälften ihre Tätigkeit ausüben, sodann die ungarische Transportsteuer für den Donauverkehr. Der Tiroler Getreidezuschlag bleibt aufrecht. Hinsichtlich des Viehverkehres wurde allen Forderungen eines geordneten Veterinärverkehrs entsprochen. Ebenso wurde dem Wunsche der ungarischen Regierung nach Befreiung der ungarischen Staatspapiere von der Rentensteuer entsprochen. Große Befriedigung weckte im Hause die Mitteilung, daß auch bezüglich der Aufnahme der Barzahlungen eine Verständigung erzielt wurde. Desgleichen führte der Meinungsaustausch über die Konversion zu einer prinzipiellen Verständigung, so daß die Bahn für die Konversion des überwiegenden Teiles der Staatsschuld — jener, die Oesterreich belastet — freigegeben ist. Auch hinsichtlich des Zolltarifes ist die volle Verständigung auf der Basis erfolgt, die der österreichischen Industrie ausreichenden Schutz sichert. Es sind Garantien für die Industrie gewonnen worden, und namentlich die Zollfreiheit der für die Industrie wichtigsten Roh-

jungen Springinsfeld, dem Sohne seines alten Jugendfreundes. Er war viel bei ihnen im Hause, und Lisa, die eben aus der Pension gekommen, machte ihn zum Gegenstande ihrer ersten heimlichen Liebe. Später verschwand er aus ihrem Gesichtskreise — sie hörte seinen Namen nicht mehr nennen und vergaß ihn.

Der Saal leerte sich, und die Gäste gingen zum Souper. Das Mädchen raffte sich auf. Sie hatte so viel Material gesammelt wie sie brauchte und wollte sich unbemerkt entfernen. Dicht vor ihrem Platze lag etwas Weißes auf der Erde — sie bückte sich und hob ein fein duftendes Taschentuch auf.

„Gewiß das Eigentum der Russin“, dachte sie, und hielt es unschlüssig in der Hand. Da schritt jemand eilig auf sie zu, und als sie aufsaß, fand sie sich Fehrbach gegenüber.

„Das Taschentuch — ah, besten Dank“, und er nahm es ihr ohne weiteres aus der Hand. Mit einem flüchtigen Blicke auf sie wollte er sich umwenden — dann sah er sie noch einmal an, stutzte, und sagte zögernd:

„Ich weiß nicht — es ist das sonderbar — Sie erinnern mich an jemand — vielmehr die Perlen — die ich meine, hatten so ein altertümliches Schlangenschloß —“

„Es sind die alten Rhodenschen Perlen, Herr von Fehrbach.“

Er war so maßlos erstaunt, daß er kaum Worte fand. Ihre beiden Hände nahm er und drückte sie unbarmherzig und forschte in ihrem Gesicht nach bekann- ten Zügen.

stoffe. Das Haus gewann aus den Mitteilungen des Ministerpräsidenten den Eindruck des schweren Kampfes, der zwischen den beiden Reichshälften geführt wurde.

Der Ministerpräsident verwies zum Schlusse auf das enge Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn, die sich gegenseitig zu ergänzen und zu unterstützen berufen sind. Oesterreich und Ungarn müßten miteinander gehen. Um jede fernere Irrung zu vermeiden, um sicherzustellen, daß keine verfehlten Deutungen aus dem Ausgleichsübereinkommen sich ergeben, wurden Erklärungen zwischen den beiden Regierungen des Inhalts ausgetauscht, daß alle Bestimmungen des Ausgleiches gewissenhaft und in vollster Gerechtigkeit im Sinne gegenseitiger loyaler Handhabung seiner Bestimmungen durchgeführt werden. Hierin erblickten die beiderseitigen Regierungen eine Garantie eines allezeit dauerhaften Friedens mit der anderen Reichshälfte.

Wien, 16. Jänner.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber ergreift das Wort, um das Haus über die Vereinbarungen mit Ungarn, worüber die Gesetzentwürfe in den nächsten Tagen eingebracht werden, zu informieren und betont, es wäre aussichtslos gewesen, die früheren Vereinbarungen vollständig zu ignorieren. Es handelte sich wesentlich darum, die schwerwiegenden Konsequenzen der früheren Uebereinkommen hintanzuhalten und eine vollständige Klarheit über ein neues Uebereinkommen festzustellen. Die Regierung halte eine Reihe von Vereinbarungen, so bezüglich des Viehverkehres, der sofortigen Aufhebung des Tiroler Getreidezuschlages, der Besteuerung des Kommissionslagers u., für unhaltbar und gelangte zu Vereinbarungen, wodurch die Veterinärpolizei derart geregelt wird, daß die Landwirtschaft gegen die Einschleppung der Schweinepest geschützt sein wird. Dagegen gestand die Regierung zu die Befreiung des ungarischen Staatsfondes von der Rentensteuer, doch bleiben die ungarischen Pfandbriefe steuerpflichtig. Die Aufnahme der Barzahlungen bezeichnet der Ministerpräsident als nahe bevorstehend. Die Einlösung der alten Staatsnoten sei nahezu beendet. Vom 1. März angefangen werden gesetzlich nur mehr Banknoten zirkulieren, welche die Bank jederzeit gegen Metallgeld einzulösen verpflichtet ist. Beide Re-

„Lisa Rhoden — da kenne ich Sie doch wieder, wenn auch —“

„— alt geworden“, ergänzte sie. „Alt und vergrämt.“

„Warum? Ich weiß so wenig von Ihnen. Nur, daß mein alter Freund tot —“

Sie gab eine ganz kurze Schilderung der vergangenen Jahre und wie sich ihr Leben gestaltet. Er hörte zu, während er gedankenvoll auf das schimmernde Parkett herniedersah.

„Hätte ich das alles geahnt“, sagte er heftig, „es wäre nur eine kleine Pflicht meiner Dankbarkeit gewesen, zu helfen. Ich verlor Sie damals aus den Augen, als ich die Garnison verließ, las nur noch den Tod Ihres Vaters in der Zeitung, als ich vor einigen Jahren zur Botchaft nach Wien kommandiert wurde. In dem neuen Trubel vergaß ich die alten Beziehungen. Jetzt bei meiner Heimkehr finde ich Sie — so — wieder.“

Sie lächelte.

„Man ist ganz glücklich bei seiner Arbeit.“

„Aber ich hätte Ihnen helfen können — Gott sei Dank, ich kann es noch.“

Sie trat stolz einen Schritt vor ihm zurück.

„Sie irren sich, Herr von Fehrbach. Wir brauchen keine Almosen.“

„Almosen.“ Er lachte gutmütig. „Dann war es anderes als Almosen, das mir Ihr Vater in der dunkelsten Stunde meines Lebens gab.“ Er dämpfte seine Stimme zum Flüstern herab, denn sie schallte von den hohen leeren Wänden wieder. „Da tragen Sie diese Perlen so ahnungslos und wissen nicht, daß sie mir

gierungen werden unmittelbar nach Ablauf des Termines für die Einlösung der Staatsnoten einen Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme von Barzahlungen, einbringen, vorausgesetzt, daß nicht inzwischen ganz unerwartet politische und wirtschaftliche Hindernisse eintreten. Die Frage der Konversion der einheitlichen Staatsschuld ist noch nicht vollständig geregelt, jedoch ist das Hindernis für die Konversion des auf Oesterreich entfallenden Schultheiles hinweggeräumt. Der Ministerpräsident bespricht hierauf eingehend den Zolltarif, welcher auf Grund gegenseitiger Kompensationen und Konzessionen zu stande kam, nicht nur die Großindustrie, sondern auch mannigfache Produkte der Kleinindustrie und der Hausindustrie berücksichtigt, die als geeignete Grundlage für die Handelsverträge dienen werden. Der Ministerpräsident hebt die im Interesse der Macht und des Ansehens der Monarchie gelegene wirtschaftliche Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Ungarns hervor, die als vertrauensvolle Freunde neben- und miteinander gehen müssen und erklärt, die beiden Regierungen verpflichteten sich, alle getroffenen Abmachungen, sowie die Bestimmungen des Zoll- und Handelsbündnisses gewissenhaft und in vollster Gegenseitigkeit durchzuführen, und den beiderseitigen Staatsangehörigen, sowie den landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen freien Verkehr zu gewährleisten.

Beide Regierungen erblicken in dieser Festlegung ihrer Anschauungen eine sichere Garantie der allzeit loyalen Auslegung des Vertrages und eine Gewähr des friedlichen Zusammenlebens auf wirtschaftlichem Gebiete. Das Haus möge, schließt der Ministerpräsident, egedenk seiner verfassungsmäßigen Pflicht, der Größe des Augenblicks, der wahrlich nicht zum geringsten Teile auch für die politische Zukunft des Reiches entscheidend ist, Rechnung tragen, und der Regierung durch die Teilung der Verantwortung jene Rechtfertigung angedeihen lassen, auf welche sie begründeten Anspruch zu haben glaubt. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident wird beglückwünscht.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Jänner.

Die „Politik“ tritt für eine zeitgemäße Aenderung der Geschäftsordnung ein. Der konservative böhmische Großgrundbesitzer habe bereits im Vorjahre einen hierauf bezüglichen, bis ins Detail ausgearbeiteten Antrag eingebracht. Er brauchte bloß der raschen parlamentarischen Erledigung zugeführt zu werden, dann wäre die Bahn für die parlamentarische Arbeit frei. Da aber die Deutschen hierauf nicht eingehen dürften, weil sie sich damit die Möglichkeit einer künftigen Obstruktion benehmen würden, bliebe noch ein anderer Weg zur Klärung der Lage offen. Man brauchte bloß den tschechischen Abgeordneten die Garantie zu bieten, daß ihrem Wunsche nach Wiedereinführung der inneren tschechischen Amtssprache entsprochen wird. Die bloße Zusage würde freilich nicht genügen, es müßte auch die Gewähr der Erfüllung gegeben sein. Wollte man aber weder das eine, noch das andere, dann bliebe nichts übrig, als ein Gewährenlassen der Obstruktion oder ein Erfolg in der Verständigungs-Konferenz. Daß dieser aber bei den derzeitigen Dispositionen der Deutschen schwer möglich sei, liege auf der Hand.

einst das Leben gerettet. Ich war leichtsinnig und verlor eines Abends beim Spiele eine große Summe — Ehrenschild. Als ich es gut machen wollte, geriet ich nur noch tiefer hinein. Geld besaß ich nicht — meine Kameraden wollten mir nichts borgen. Der einzige, dem ich mich noch anvertrauen wollte, ehe ich zur Pistole griff, war Ihr Vater, mein alter Freund. Er war vermögenslos, und die Summe, die ich ihm nannte, überstieg seine kleinen Ersparnisse. Ihre Mutter war verreist. Da nahm er heimlich die Perlen und trug sie zum Pfandleiher, und händigte mir das Geld ein. Niemand hat davon erfahren, selbst Ihre Mutter nicht. Nach ein paar Tagen konnte ich sie einlösen, da mein Vater noch einmal half. Ich hatte mir aber geschworen, keine Karte mehr anzurühren, und habe meinen Schwur gehalten. Da begann mein Glück. Wissen Sie nun, was ich dem Verstorbenen und den Perlen danke?“

Lisas Augen schimmernten feucht.
 „Er sprach oft von Ihnen“, mummelte sie.
 „Meine Schuld ist auch nicht erloschen. Die bleibt gegen seine Familie. Nun erlauben Sie mir also zu kommen? Morgen?“
 Sie nickte, und die beiden schritten durch den glänzenden Saal die Treppe hinunter, wo die Diener starren, als der Gardeoffizier das Mädchen in ihren fadenscheinigen Mantel hüllte und ihr so freundlich „Gute Nacht“ wünschte.
 Sie schritt über den knirschenden Schnee so leicht dahin, als trügen sie Flügel, und ihr Herz schlug so freudig wie damals, als sie aus der Pension gekommen . . .

Ueber die Kämpfe zwischen den Eingebornen bei Campia Bahia wird dem Reuterschen Bureau aus Tanager gemeldet: Die Partei, welche am Dienstag bei den wegen Viehräubereien entstandenen Streitigkeiten den Kürzeren gezogen hatte, machte am 15. d. in der Stärke von etwa tausend Mann einen erneuten Angriff auf das Dorf Campia Bahia, zündete drei Häuser an und drohte auch das Haus des Engländers Harris anzugreifen, der die Dorfbewohner in der Nähe seines Hauses unterstützte, nach den letzten Kämpfen ihren Frauen ein Obdach angeboten und ihr Vieh bei sich untergebracht hatte. Der britische Gesandte forderte den Vertreter des Sultans auf, zum Schutze Harris' und seines Eigentums Truppen zu entsenden. Beim Herannahen der Truppen zogen sich die Angreifer zurück. Eines ihrer Dörfer wurde von den Soldaten geplündert und in Brand gesteckt. Die meisten europäischen Bewohner von Tanager folgten diesen Operationen zu Pferde. Als sich die Truppen des Sultans zum Abzug rüsteten, gab eine Anzahl Dorfbewohner, die sich verborgen gehalten hatten, unerwartet Feuer auf dieselben ab. Es folgte ein lebhafter Gewehrkampf, der die in Pistolenschußweite sich befindlichen Europäer veranlaßte, eine etwas entferntere sicherere Stellung einzunehmen. Bei dem Kampfe wurden zwei Soldaten verwundet, ein Eingeborner ist gefallen. Die genauen Verluste der Eingebornen sind nicht bekannt. Das Verhalten der Soldaten war das eines undisciplinierten Haufens.

In den Vereinigten Staaten Amerikas taucht die Rassenfrage wieder auf und beginnt neuerlich der Kampf zwischen Negern und Weißen. Angeregt hat ihn diesmal Präsident Roosevelt, der bestrebt ist, die in der Verfassung ausgesprochene Rassengleichheit auch im praktischen Leben zur Geltung zu bringen und vor einiger Zeit einen einflussreichen weißen Südländer aus einem öffentlichen Amte entlassen hat, weil derselbe sich an einer Bewegung beteiligt hatte, die dahinzielte, den Negern die gemeinsame Arbeit mit Weißen in politischen Vereinen zu unterbinden. Dann kam die Ernennung eines angesehenen Negers zum Zolldirektor in Charleston, die die dortigen weißen Kaufleute mit einer feindseligen Erklärung beantworteten. Die Aufregung, die sich in diesen Kreisen kundgab, bemächtigte sich alsbald der republikanischen Abgeordneten, und die besten Freunde des Präsidenten rieten ihm, seine negerfreundliche Politik einzustellen. Sogar Booker Washington, der bekannte Leiter der großen Handwerks- und Ackerbauschule für Neger in Tuskegee im Staate Alabama, der bei Schwarzen und Weißen gleich geschätzte geistige Führer der schwarzen Rasse, scheint seinen Stammesgenossen in Charleston geraten zu haben, um seine Entlassung einzukommen, da er diese Ernennung bei dem andauernden Rassenhass für geeignet hält, eher Unfrieden statt Versöhnung zu zeitigen. Der Beamte erklärte, er werde nur zurücktreten, wenn Roosevelt ihm dazu rate. Präsident Roosevelt hat jetzt einen farbigen Rechtsgelehrten zum zweiten Staatsanwalt in Boston ernannt und damit noch größere Erregung hervorgerufen, da es bisher üblich war, Farbige nur in den Südstaaten zu leitenden öffentlichen Ämtern zu ernennen.

Die rote Socke.

Kriminalroman von Ernst von Waldow.
 (Fortsetzung.)

Die alte Frau erwiderte unter Schluchzen und abgebrochen:
 „Wir haben auf niemand Verdacht! Der Mörder könnte eben nur in das Haus geschlichen sein, als ich in der Küche beschäftigt war, um das Abendbrot herzurichten, und Ambrosius den Wagen für den Grafen holte. Er hat vielleicht in der Eile die Haustür offen gelassen.“
 „Ah — meine Stiefmutter hat am Abend Besuch empfangen? Wer war bei ihr?“ forschte Lucian argwöhnisch.
 Auch Doktor Gardenberg erhob aufmerksam das gesenkte Haupt.
 „Graf Roderich kam mit Ambrosius, der ihn in der Advorstadt aufgesucht hatte.“
 „So — so! Nun, das Nähere wird ja jedenfalls festgestellt werden; die Herren vom Gericht müssen jeden Augenblick eintreffen. Sie wissen wohl nicht, Wilhelmine, ob Ambrosius die Familie Landskron benachrichtigt hat?“
 „Ich weiß es nicht, Herr Baron, wir hatten beide den Kopf verloren. Das Unglück kam ja so unerwartet über uns! Ach, es ist zu schrecklich! Meine arme, arme Herrin!“
 Eine lange und peinliche Pause trat ein; man hörte nur das unterdrückte Schluchzen der treuen alten Dienerin. Weder Lucian noch der Arzt empfanden Lust, die begonnene Unterhaltung fortzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

— (Einsonderbarer Verein.) Der Gastwirt Christoph Bayer, der Cafetier Adolf Glusche und der Mechaniker Neuffer erschienen vor dem Bezirksgerichte Wieden als Kläger in einem Ehrenbeleidigungsprozesse gegen den Geschäftsdienner Josef Schächinger, der sie in einer beim Polizeikommissariat Margareten erstatteten Anzeige beschuldigte, die Vereinstasse des Radfahrervereines „Meteor“ erbrochen zu haben. Schächinger gab zu, in seiner Anzeige behauptet zu haben, einer von den drei Klägern müsse die Stasse erbrochen haben. — Richter: Wie kamen Sie denn dazu, die Anzeige zu erstatten? Sind Sie der leitende Funktionär des Vereines? — Ang.: Ja, böß bin i. — Richter: Sie sind also Obmann? — Ang.: Na, der Obmann sitzt im Landesgericht, der hat acht Monat kriegt wegen Schwindeleien. — Richter: Und Sie sind Obmannstellvertreter? — Ang.: Na, böß is a gewisser Jean Grünauer, der is aber schon vorig's Jahr im Jänner ausgetreten. I bin Schriftführer. — Richter: Und wer hat die Schlüssel zu der angeblich erbrochenen Vereinstasse gehabt? — Ang.: Auch ich. — Richter: Ja, sind Sie auch Kassier? — Ang.: Na, aber der Kassier is nach Amerika abg'fahren. (Heiterkeit.) — Richter: Ein schöner Verein, das muß ich sagen. Hat der Kassier die Vereinstasse nach Amerika mitgenommen? — Ang.: Die Kasse hat er bagelassen, aber 's war nix mehr drin, wi i nachg'schaut hab! Zwölf Gulden hat er mitgenommen. — Richter: Wer hat denn außer Ihnen noch Funktionen im Verein? — Ang.: Der anzige Funktionär bin i. — Richter: Also Obmann, Stellvertreter, Kassier, Schriftwart und Fahrwart in einer Person. Da hätten Sie doch eine Versammlung einberufen und die Neuwahl der Funktionäre veranlassen müssen. — Ang.: Dös hätt' i g'macht, wann 's nur Mitglieder in dem Verein geb'n hätt'. — Richter: Wie viel Mitglieder waren denn? — Ang.: Zwa. Der Kassier und i. — Richter: Der Kassier ist doch nach Amerika abgereist. — Ang.: Dann war i allan. — Richter: Hat denn da die politische Behörde den Verein so weiter bestehen lassen? — Ang.: Ich war bei der Polizei, die ham aber verlangt, i soll erst a Generalversammlung abhalten, böß kunnt i do nöt. Dann hab i die drei Herren in 'n Verein aufg'nommen. — Richter: Sonst ist niemand Mitglied. — Ang.: Na, das is der ganze Verein, der hier steht. — Der Angeklagte behauptet nun, daß die Holzkassette des Vereines, die in der Wohnung des Gastwirtes Bayer aufbewahrt war, erbrochen und um einen Betrag von 4 bis 5 Gulden erleichtert worden sei. Da er seine Beschuldigung, einer von den Klägern müsse der Täter sein, aufrecht hielt, trat der Richter den Akt an die Staatsanwaltschaft ab.

— (Unterseeisches Telephon.) Man schreibt der „Zeit“ aus Kopenhagen: Das Telephonkabel zwischen Lolland und Fehmern ist nunmehr glücklich ausgelegt worden und wird binnen kurzem dem allgemeinen Verkehr zur Verfügung gestellt werden. Es hat sich erwiesen, daß mit voller Deutlichkeit nicht nur zwischen Kopenhagen und Berlin, sondern auch zwischen Kopenhagen und Frankfurt a. M. gesprochen werden kann. Man ist überzeugt, daß man von hier aus ohne Schwierigkeit mit Wien und via Frankfurt a. M. mit Paris wird in Verbindung treten können, und man hofft, daß auch der südliche Teil der skandinavischen Halbinsel, jedenfalls Stockholm und Christiania mit einbezogen, über Dänemark mit dem südlichen Ausland befriedigende Telephonverbindung wird erreichen können. Bisher ist diese Verbindung (mittels eines gewöhnlichen unterseeischen Telegraphenkabels) sehr unzuverlässig. Als Kuriosum sei erwähnt, daß vor einigen Tagen, als der dänische Telegraphendirektor sich mittelfst des neuen Kabels mit Lübeck unterhielt, die Klänge eines Militärorchesters, welches gerade auf dem Platz ebvor der Lübecker Station musizierte, hier sehr deutlich vernommen wurden.

Da ward das Rollen eines Wagens drunten auf der an dem Wall vorbeiführenden Straße vernehmbar.
 Lucian lauschte gespannt. Der Wagen hielt. Bald darauf wurde die Haustür geöffnet und die Tritte mehrerer Männer schallten dumpf durch die Stille.
 Zuerst trat Ambrosius ein, ihm folgte ein Polizeirat, der Gerichtsarzt und ein Kriminal-Kommissär.
 Die Begrüßung war kurz. Der Gerichtsarzt trat zuerst zu der Leiche, ihm näherte sich Doktor Gardenberg und sagte, auf ein Tuch weisend, welches zusammengeballt auf einem kleinen Marmortischchen lag:
 „Sehen Sie, Herr Kollege, das Tuch hier hat als Knebel gedient. Der Diener, welcher zuerst die Entdeckung machte, daß seine Herrin ermordet sei, zog es, in der Hoffnung, daß diellnglückliche noch zu retten sei, aus dem Munde der Toten. Das Tuch scheint dem Mörder indessen nur dazu gedient zu haben, sein Opfer am Schreien zu verhindern, denn der Mord ist dadurch verübt worden, daß man die Baronin mit der Schnur ihres Schlafrockes erdrosselte.“
 Der Gerichtsarzt nickte und zog die feste braune Seidenschnur, welche man schon vom Halse gelöst hatte, prüfend durch die Finger; sie hatte den weiten Schlafrock aus Sammet, den Isabella getragen, zusammeng gehalten.
 „Leuchten Sie!“ befahl er, sich umwendend.
 Ambrosius trat herzu, einen der silbernen Armleuchter vom Kaminsims nehmend.
 Das gelbe Licht der Kerzen fiel grell auf die entstellte Leiche.

(Der Schauspieler als Automat.) Der verbreitete Glaube, daß alle bedeutenden Schauspieler bei der Darstellung ihrer Rollen sich innigst mit ihrem Gemüte und ihrem Denken beteiligen sind, wird durch ein Geständnis Coquelins einigermaßen erschüttert. Der berühmte Schauspieler äußerte kürzlich: „Ich werde geradezu eine Art Automat, und für ganz vortrefflich halte ich es vor allem, daß ich bei dieser Menschen-Darstellungsweise eine Ruhe finde, von der ich alle Ahnung hab. Ich spreche, ich gehe, ich komme, man glaubt, daß ich ganz von meiner Rolle eingenommen sei — und ich denke inzwischen an etwas ganz Gleichgültiges oder auch an nichts. Da ihr mir nicht zu glauben scheint, wollen wir eine Wette machen: Kurz bevor ich jeht auf die Bühne gehe, gebt ihr mir eine Reihe Zahlen, und während ich draußen als Chrano Kostands Verse diktiert, zähle ich die Zahlen zusammen und nenne, wenn ich zurückkomme, die Summe.“ Coquelin war an diesem Abend wunderbar und hinreißend. Während nach seinem Abgange der Saal von dem Beifalle des Publikums erdröhnte, lehrte er ruhig zu seinen Freunden zurück und sagte: „Ich habe 1187 — stimmt das?“ Und es stimmte.

(Die Affäre Humbert.) Der Hochstaplerroman der Familie Humbert läßt lange auf die Sensationen warten, die man in Paris gewärtigt. So scheint es, daß der Justizminister Ballé recht behält, wenn er einmal äußerte: „Sobald die Humberts verhaftet sind, gibt es keinen Fall Humbert mehr.“ Die „Voss. Ztg.“ läßt sich aus Paris darüber folgendes schreiben: Die Angeklagte droht, dem Gerichte alles zu sagen, während sie in der Untersuchung alles zu verschweigen sucht. „Ich antworte nicht“, erklärte sie dem Richter Leydet; „dies ist mein Recht.“ Sie wird die „Crawford“ und Müller anklagen, sie im Stiche gelassen zu haben. „Da man sie eingestekt, habe man sie verhindert, ihre Sachen in Ordnung zu bringen.“ Das einzige, was man bis jezt herausgebracht hat, ist, daß ihre Brüder, Emile und Romain Daurignac, die Rolle der Brüder Crawford gespielt haben. Frau Humbert versichert, sie habe ihren Darleibern viermal so viel gegeben, als sie von ihnen erhalten hat. Dies ist höchstens annähernd wahr. Aber die Darleiher haben sich tatsächlich hohe Zinsen und Vorteile ausbedungen, was als Bucher geahndet werden kann. Deshalb haben auch schon einige der bedeutendsten Gläubiger auf Klage verzichtet. Hier einer der kürzlich an den Tag gekommenen Kniffe. Frau Humbert bedurfte einmal 500.000 Franken, schrieb deshalb an Herrn X. und fügte auch bei: „Das Geschäft ist vorzüglich; beteiligt sich doch Pierpont Morgan daran! Kommen Sie Montag zu uns frühstücken nach Bives-Gaux; Morgan wird bei uns sein. Bringen Sie Ihren Scheck mit!“ Der Name Morgan stößt Vertrauen ein. Herr X. reiste eiligst ab. Auf der Bahnstuf zu Melun sah er Frau Humbert mit ihrem Taschentuche zum Abschiede winkeln. „Ich bedauere unendlich, Herr X., Pierpont Morgan ist eben in diesem Zuge abgefahren, ich winkte ihm eben zum Abschiede; der Draht hat ihn plötzlich nach Paris gerufen. — Aber, kommen Sie indessen immerhin zu uns frühstücken. Wenn Sie wollen, verschieben wir das Geschäft. Ich nehme Sie also mit.“ In Bives-Gaux wurde X. in ein prächtiges Zimmer geführt: „Unser Freund Morgan hat es eben verlassen.“ Während X. sich wusch, seine Halsbinde in Ordnung brachte, sah er auf dem Kamin die an Morgan gerichtete Depesche liegen, die ihn tatsächlich nach Paris rief. X. konnte nicht widerstehen, das Vertrauen zu der Grande Thérèse übermannte ihn; er übergab ihr seinen Scheck. Ähnlich ging es auch einigemal mit den Brüdern Crawford: sie waren eben abgereist, als die Darleiher zum Stellbischen kamen, hatten aber stets Papiere, Beweise ihres Daseins zurückgelassen.

(Ein „Reford“-Schlachtschiff.) In Elzwick, England, ist am Mittwoch ein für Chile bestimmtes Schlachtschiff von 11.800 Tonnen Gehalt vom Stapel gelassen worden, welches, wenn fertiggestellt, alles in den Schatten stellen wird, was bisher an Geschwindigkeit, Panzerschutz und Fahrgewindigkeit bei einem Fahrzeug dieses

Polizeirat Grabenbach bog sich über die Lehne des Sofas und blickte aufmerksam auf den Hals der Toten, den der Arzt etwas entblöhte, dann sagte er: „Die Strangulierungsmarken sind deutlich wahrnehmbar. Nach allem, was ich hier beobachtete, ist ein Selbstmord ausgeschlossen. Der Tod ist durch Ersticken erfolgt, doch ist die verruchte Tat durch Mörderhand begangen worden!“

„Gewiß, Herr Rat“, bestätigte der Gerichtsarzt, „und zwar hat der Mörder einen großen Kraftaufwand notwendig gehabt, den Widerstand zu besiegen, welchen sein Opfer ihm entgegensetzte. Die rechte Hand der Leiche weist mehrere Hautabschürfungen auf, während die Finger der Linken im Todeskampfe fest zusammengeballt sind. Vorläufig kann ich nichts tun, als den bereits vor mehreren Stunden erfolgten Tod feststellen; die Sektion wird das Nähere ausweisen.“

Ein Schrei unterbrach die Rede des Gerichtsarztes. Wilhelmine hatte denselben ausgestoßen. Jetzt hat sie mit erhobenen Händen:

„O, wenn es irgend angeht, dann mögen die Herren vom Gericht meiner verstorbenen Herrin die ersparen, denn sie hat uns vielhundertmal eingeschärft, im Falle ihres Todes sie nicht berühren zu lassen, ihre Leiche nicht einmal aufzubahren, sondern in den bereits von ihr vorbereiteten Sarg zu legen und in aller Stille in die Gruft zu versenken.“

„Wir werden Ihr Ersuchen tunlichst berücksichtigen“, nahm der Polizeirat das Wort. „Der Tatbestand liegt ja klar vor.“

(Fortsetzung folgt.)

Tonnengehalt erreicht worden ist. Das Riesenschiff wird per Minute 13½ Tonnen Geschosse abgeben können, wird von einem Ende zum anderen einen Stahlpanzer von 7 Zoll Dicke tragen und 19 Knoten per Stunde zurücklegen können.

(Gegen einen sonderbaren Feind) sind wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, französische Kanonen- und Torpedoboote in See gegangen, nämlich gegen die Seehunde, die in diesem Winter ganz besonders häufig im Kanal aufstreten und den Fischern bedeutenden Schaden zufügen. Die Boote haben den Auftrag, die Seehunde aufzusuchen, zu erlegen oder zu vertreiben. Die Seehunde tun weniger Schaden durch das Verspeisen der Fische oder das Zerreißen der Netze, als durch das Verschleichen der Fische von ihren gewohnten Gründen. Auch die englischen Fischer sind in Aufregung über das Erscheinen zahlreicher Seehunde an den englischen Küsten und fordern von der Regierung, daß sie auch etwas tue, um diesen Feind zu verjagen.

(Ein melancholisches Wort Baudelaire's), des Dichters der Selbstzerstörung, bringt ein französisches Blatt gelegentlich einer harmlosen Lokalnotiz. Auf dem dortigen Orleansbahnhofe sind zur Zeit die Zeiger einer der großen Uhren behufs einer Reparatur herausgenommen. Dabei wird daran erinnert, daß auch Baudelaire die Zeiger seiner Standuhr entfernt und an die Stelle geschrieben hatte: „Es ist später, als du denkst . . .“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Fahren in Raumbistanz.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat den österreichischen Privatbahnen den 1. April 1904 als den Präklusivtermin für die Einführung des Fahrens in Raumbistanz bezeichnet. Inbes hat eine Reihe von Privatbahnen die Durchführung der zur Aktivierung des Raumbahns erforderlichen Einrichtungen so eifrig gefördert, daß der Abschluß der erwähnten Reform bei einigen Gesellschaften viel früher eintritt. In erster Linie ist hier die Südbahn zu nennen, bei welcher das Fahren in Raumbistanz auf dem gesamten österreichischen Netze schon mit 1. Oktober v. J. aktiviert war, wobei auf der Hauptlinie Wien—Triest, von Wien bis über Mürzzuschlag hinaus, sowie auf mehreren anderen Teilstrecken mit besonders dichter Zugfolge die Blockierung eingerichtet ist, während auf den übrigen Strecken und Linien Zugmeldeposten installiert werden.

(Haftung des Militärärars bei Pferdeverkäufen.) Das Reichs-Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Verkaufskommission unmittelbar vor jeder Lizitation den versammelten Kauflustigen bekannt zu geben hat, daß die Heeresverwaltung für keine wie immer gearteten Mängel Gewähr leistet, gleichviel ob dieselben bereits im Zeitpunkt des Verkaufes bestehen und wahrnehmbar sind, oder aber erst später hervortreten sollten und daß jeder Ersteher eines ärarischen Pferdes im Lizitationsprotokoll die Annahme dieser Bedingung durch eigenhändige Unterschrift zu bestätigen habe.

(Vom k. k. Verwaltungsgerichtshof.) Oeffentliche mündliche Verhandlungen beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe werden stattfinden: Dienstag, den 27. d. M.: die krainische Nerzelsammer in Laibach wider das k. k. Ministerium des Innern wegen Annullierung von Kammerbeschlüssen; Samstag, den 31. d. M.: die krainische Industrie-Gesellschaft in Apling wider den krainischen Landes-Ausschuß wegen Landeszuschlägen zur Erwerbsteuer (zwei Fälle).

(Trauung.) Vorgestern fand in der Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Fr. Dolenc, Kaufmannes und Realitätenbesizers in Laibach, mit Fräulein Miji Hofbauer statt.

(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Personal- und Rechtssektion: a) über Gesuche um Aufnahme in den Gemeindevorstand (Referent Dr. Jarnik); b) über den Returs der Olga v. Küling wider die Entscheidung des Stadtmagistrates in einer Dienstbotenangelegenheit (Referent Dr. Triller). — 2.) Berichte der Finanzsektion: a) über den mit den Besitzern Friedrich und Johanna Kavčič, Polanastraße Nr. 12, abzuschließenden Vertrag, betreffend den von denselben zu Strafzwecken abzutretenden Grund und Boden am neuen Gymnasialbauplatz; b) über den mit der Referentin Hermine del Gott in Betreff ihrer Bestzung Nr. 14 an der Polanastraße abzuschließenden Kaufvertrag; c) über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend den Umtausch eines städtischen Grundes gegen jenen des Reitschulvereines (Referent Senekovič); d) über den Vorschlag des Stadtmagistrates um Erwirkung eines Kredites von 2956 K behufs des zur Stadtregulierung erforderlichen, dem Josef Zebornik gehörigen Grundes (Referent Dr. Starč). — 3.) Bericht der Finanz- und Schulsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, mit welcher die Sistierung des Beschlusses des Gemeinderates, betreffend die Abschaffung des Schulgeldes an den Laibacher Volksschulen, mitgeteilt wird (Referent Senekovič). — 4.) Bericht der Polizeisektion über den Returs der Arpalice Brauseiß wider den Bescheid des Stadtmagistrates, betreffend den Ausschank geistiger Getränke in deren Verkaufsstelle am Rathausplatz Nr. 18 (Referent Dr. Ritter v. Bleiwies). — 5.) Bericht des Stadtmagistrates über die Verleihung von Bürgerunterstützungen (Referent Magistratsdirektor Bončina).

(Gewerbebewegung in Laibach.) Im Monate Dezember haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzessionen erhalten: Samonig & Stoder, Petersstraße Nr. 9, Handel mit Natur- und Kunstblumen; Theodor Korn, Slomsgasse Nr. 3, Spenglergewerbe; Kobbek & Kostec, Petersstraße Nr. 4, Manufakturwarenhandel; Dr. Julius von Roblitz, Wienerstraße Nr. 7, zahntechnisches Gewerbe als Zahnarzt; Matthias

Jansa, Froschplatz Nr. 2, Gemischtwarenhandel; Franz Löw, Römmerstraße Nr. 16, Bäckergerber; Johanna Petrovič, Triesterstraße Nr. 1, Austock, Verabreichung von Kaffee und Tee; David Seraballi, Bleiweißstraße Nr. 8, Erzeugung von Kunststeinen; Anton Brečel, Pogačarplatz, Greislerei; Anton Schlesinger, Franz Josefstraße Nr. 1, Verkauf von Uhren, Gold- und Silberwaren; Franz Plečnik, Jlovca Nr. 44, Schuhmachergewerbe; Josef Janežič, Pogačarplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Josefina Gregorič, Untertrainerstraße Nr. 8, Greislerei; Johanna Murmayer, Petersstraße Nr. 38, Verkauf von Brot; Anna Merzel, Rathausplatz, Verkauf von Obst und Grünzeug. — Anheimgesagt wurden folgende Gewerbe: Alfred Fränkel, Spitalgasse Nr. 9, Handel mit Schuhwaren; Katharina Kerze, Ziegelstraße Nr. 26, Spezereivarenhandel und Verschleiß von Bier und Branntwein in verschlossenen Gefäßen; Josef Betriani, Reitschulgasse Nr. 1, Schloßergewerbe; Martin Jento, Karlstädterstraße Nr. 26, Marktfrantie mit Galanterie- und Zuderwaren; Paul Petek, Maria Theresienstraße Nr. 11, Weinhandel; Josefina Trpinc, Triesterstraße Nr. 3, Verkauf von gebrannten geistigen Getränken; Alois Susnik, Polanastraße Nr. 69, Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen; Maria Zevnik, Polanastraße Nr. 55, Greislerei; Robert Moskovič, Jurčičplatz Nr. 2, Handel mit Leder und rohen Häuten; Gertraud Fortuna, Wasserleitungsstraße Nr. 26, Greislerei und Verkauf von Wein, Bier und Branntwein; Maria Zadnitar, Prešerenstraße Nr. 16, Gemischtwarenhandel; Alois Frigidi, Pogačarplatz, Verkauf von Lebensmitteln.

(Bewegung unter den Milchverkäufern in n. n.) Freitag früh wurden in der Stadt an die Milchverkäuferinnen gedruckte Zetteln verteilt, mit welchen diese aufgefordert werden, sich zu organisieren und strenge darauf zu sehen, daß das Gesetz über die neuen Maße auch beim Milchverkauf beobachtet werde. Jedermann, der nach altem Maße Milch verkauft oder kauft, solle angezeigt werden und bestraft werden.

(Versammlung n. n.) Vorgestern um 4 Uhr nachmittags hielt der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der k. l. Tabak-Hauptfabrik im katholischen Vereinshaus seine diesjährige Generalversammlung ab, welche, sehr zahlreich besucht, vom Vorstehenden Rudolf Berovšek mit einer Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Nach den Berichten der einzelnen Vereinsfunktionäre zählte der Verein 1636 Mitglieder und hatte im abgelaufenen Jahre 5443 K 7 h Einnahmen und 4935 K 93 h Ausgaben. Die Gesamteinnahmen seit dem Bestande des Vereines (6. Juni 1902) betragen 7644 K 66 h und die Gesamtausgaben 5531 K 80 h. Im Jahre 1902 wurden an 581 erkrankte Mitglieder Selbstunterstützungen gewährt. Nach den erstatteten Berichten erfolgte die Wahl in den Vereinsauschuß. Es wurden gewählt die Herren Johann Knez, Alois Cater, Jv. Verhober, Jv. Kiolini, J. Ogrič, die Frauen Josefa Srafar, Maria Goršič, Josefa Lutnar, Antonia Jerše und Maria Göh. Als Revisoren wurden gewählt Herr Jv. Brodar und die Frauen Franziska Dolenc und Maria Zupan. Ueber Antrag eines Vereinsmitgliedes beschloß die Vollversammlung, daß dem Vorstehenden 25 K, dem Kassier 50 K und allen anderen Ausschußmitgliedern je 10 K jährlich als Remuneration gewährt werden. Zwei Anträge, die auf eine Erhöhung der Unterstützung und auf Einführung eines Begrüßungsbeitrages abzielten, wurden abgelehnt. Die Vollversammlung sprach dem Vorstehenden, dem Kassier und auch den übrigen bisherigen Ausschußmitgliedern den Dank für ihre Tätigkeit und ihre Mühewaltung aus, worauf die Versammlung um 3¼ Uhr abends geschlossen wurde. — Gestern vormittags fand im Gasthause des Franz Pof in der Floriansgasse die Vollversammlung der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Schneider und verwandter Berufe Oesterreichs statt. Nach den Berichten des Kassiers und des Schriftführers wurde die Wahl in den Vereinsauschuß vorgenommen. Es wurden gewählt: Johann Kerstnic zum Vorstehenden, Eduard Kordel zu dessen Stellvertreter, Val. Kovac zum Schriftführer, Gustav Bilfan zum Kassier und Martin Pebe sowie Rudolf Putre zu Ausschußmitgliedern. Hierauf sprachen die Vereinsmitglieder Pogačar und Cassermann über die Aufgaben des Vereines und forderten die anwesenden Schneidergehilfen zur Agitation für den Eintritt in den Verein auf. Von etwa 200 Schneidergehilfen in Laibach sind nur 20 Mitglieder der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Schneider und verwandter Berufe Oesterreichs.

(Scheue Pferde.) Vorgestern vormittags scheuten auf dem Ambrozplatz die in einen Lastwagen eingespannten Pferde des Besitzers Bartholomäus Pepič aus Pobreče vor einem elektrischen Motorwagen und gingen durch. In der Pfalzgasse wurden sie von einem Gärtnergehilfen aufgehalten. Ein Unfall ereignete sich nicht. — Am gleichen Tage scheuten in der Floriansgasse die Pferde des Kohlenhändlers Josef Praprotnik, wohnhaft Karolinengrund. Dieselben wurden auf der Karlstädterstraße vom Arbeiter Johann Perko aufgehalten. Praprotnik hatte die Pferde ohne Aufsicht in der Gasse stehen gelassen und sich vom Wagen entfernt. Als ein elektrischer Motorwagen dahergefahren kam, scheuten die Pferde und rannten davon.

(Die freiwillige Feuerwehr in Reifnitz) veranstaltet am 2. Februar in den Salontalitäten des Herrn A. Arto in Reifnitz ein Tanzkränzchen, bei welchem die Musik von einer Abteilung der hiesigen Regimentskapelle die Besorgung werden wird. Die Veranstaltung steht unter der Patronanz der Damen Marie Gruntar, Klementine Pauser, Franziska Picel, Anna Bobboj, Mathilde Dr. Rubesch, Olga Rubesch, Stephanie Dr. Schiffer und Albine Wisnitar. — Beginn 8 Uhr abends, Eintrittsgeld 1 K. Der Reinertrag wird zur Tilgung der Vereinschuld verwendet werden.

(Der Schulhausbau) in St. Jakob an der Sabe wurde in allen seinen Teilen kürzlich vollendet. Die technische Kollaudierung desselben findet am 24. d. M. statt.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert der „Glasbena Matica“.

Der hiesige Musikverein „Glasbena Matica“ veranstaltete gestern abends im großen Saale des „Narodni Dom“ sein zweites Konzert in der diesjährigen Saison, das, vom Herrn Musikdirektor Matthäus Hubad geleitet, sich eines zahlreichen Besuches und auch eines großen Erfolges zu erfreuen hatte.

Das Konzert wurde mit dem Violinkonzerte von Mendelssohn eröffnet. In dieser Nummer trat die Virtuofin Fräulein Manja Herites aus Prag auf, welche im Verlaufe des Abendes unter anderem auch Saint-Saëns' Rondo capriccioso und Bazzinis „Herzantanz“ absolvierte. Fräulein Herites fand großen Beifall, wurde durch Ueberreichung eines prächtigen Butetts geehrt und mußte zum Schlusse über stürmische Hervorrufe auch eine Zugabe leisten. Nun, die Vogenkchnit der jungen Dame erscheint mangelhaft und ihre künstlerische Auffassung steht dormalen noch nicht auf jener Höhe, welche den Virtuofen erst zum Künstler stempelt; indessen wollen wir gerne hervorheben, daß die linke Hand sehr gut ausgebildet ist.

In Fräulein Magda Dvorák, Tochter des berühmten böhmischen Tonbilders, lernten wir eine Konzertsängerin kennen, welche eine vorzügliche Schule genossen hat, eine wohlklingende, umfangreiche und ausgeglichene Stimme besitzt und ihren hochintelligenten Vortrag, dem Geiste der Komposition entsprechend, temperamentvoll zu pointieren versteht. Fräulein Dvorák sang zunächst das Lied Lahko noč sowie eine Arie aus der Oper „Rusalka“ (beides von Dvorák) mit tiefer Empfindung und mit tadelloser Vokalisation des böhmischen Textes, zum Schlusse aber drei böhmische Volkslieder (Arrangement J. V. Novotny), welchen über allgemeine dröhnende Beifallsbezeugungen noch ein viertes Volkslied folgen mußte. Der ausgezeichneten Sängerin wurde ebenfalls eine prächtige Butettspende überreicht.

Auf dem sonstigen Programme des Abendes standen drei Nummern des Frauenchores und zwei Lieder des Männerchores, welche alle unter der feinfühligsten Leitung des Herrn Musikdirektors Hubad in schönster, ja vollendeter Weise zur Geltung gebracht wurden. Die reizenden mährischen Duette trugen den Sängern reiche, wohlverdiente Anerkennung ein; aber diese erstreckte sich nicht minder auf die beiden Vorträge des etwa 50 Sänger starken Männerchores, welcher in einer neuen Komposition von A. Foerster (Povejte, ve planine) und in Nedved's Pod oknom auftrat. Foersters Chor spricht eine kernige Sprache, die sich am Schlusse zu einer majestätischen Höhe voll Wucht und poetischer Schönheit erhebt; Nedved's Lied ist unbegreiflicher Weise seit geraumer Zeit von den Programmen der musikalischen Vereinigungen verschwunden. Wir sagen: unbegreiflicher Weise, denn nach unserem Empfinden bringt keine einzige der vielen Vertonungen des Luna sije die träumerisch zarte Stimmung der mondhellten Landschaft in so konformer Art zum Ausbrude wie gerade Nedved's Lied mit dem anmutigen Tenorsolo. . . Es gehört aber dazu eben ein Chor, wie er Herrn Musikdirektor Hubad zu Gebote steht. Es gab überhaupt in allen Hören ein so fein abgetöntes Zusammenklingen der Stimmen und anderseits eine solch minutiös ausgefaltete Dirigentenarbeit, daß wir diese Vorführungen gerne als Glanznummern des gestrigen Abendes bezeichnen wollen.

Nicht vergessen mag zum Schlusse Herr Pianist Josef Průcházka bleiben, der als Begleiter der einzelnen Nummern am Klavier seines Amtes mit Feingefühl und bis ins kleinsten Verhältniß waltete.

Wie bereits erwähnt, war das Konzert sehr gut besucht; unter anderen wohnte demselben Seine Excellenz Herr Landespräsident Baron Hein nebst mehreren Honoratioren bei.

(Deutsche Bühne.) Woher nehmen und nicht entlehnen? Diese schwerwiegende Frage können nicht nur die Operntkomponisten, sondern auch die Poesendichter der jüngsten Zeit mit einer gewissen Berechtigung aufwerfen, wenn man ihnen Mangel an Ursprünglichkeit und eigener Erfindungsgabe zum Vorwurfe macht. Unaufhaltsam mit dem Niedergange der Operette hat sich auch jener der Wiener Posse vollzogen; letztere erhielt den Gnadenstoß durch den französischen Schwank, gegen dessen Sprudelnde, wenn auch nicht immer reine Komit ihre gemütliche Schwerefülligkeit nicht aufkommen konnte. Wir können daher Herrn Buchbinder dankbar sein, daß es ihm erfolgreich geglückt ist, in der Freitag vor gut besuchtem Hause zum zweitenmale aufgeführten Posse: „Er und seine Schwester“ alten Possenideen in geschickter Wendung ein neues Gesicht zu geben und sich von der falschen Sentimentalität, welche häufig als wahre Kunst aufgetischt wird, freizuhalten. Der „Vater der Debutantin“, „der theatralesche Unsinn“, „Standal im Theater“, sogar der Theaterstandal aus „Kean“ wurden als Vorbilder benützt. Doch das verflücht alles nichts, das Stück bietet zwerchfellerschütternde drastische Situationen, ein paar lustige neue Ideen, zündende Wortwitze und dankbare Rollen, erfüllt die Aufgabe der Posse, Sorgenbrecher, Spasmacher zu sein, will nichts, als das Publikum leicht und angenehm unterhalten, erfüllt diesen Zweck in durchaus reinlicher Weise und bietet keinen Anlaß, sich pro oder kontra kritisch zu erregen. Wie wir bereits bei der Erstaufführung kurz bemerkt haben, wurden die Hauptrollen: des braven Briefträgers, der seiner Schwester den Weg zur Bühne erzwingt, durch Herrn Lang und Frau Wert-Hutter mit beweglicher Komit und natürlichem Humor trefflich gegeben. Herr Walzer spielte einen Theaterrouge gelungen in Maske und Sprache, Fräulein Paulmann war als ehemalige Naive, nun komische Alte, die sich gerne Zuder aneignet, urdrollig. — Die Posse erzielte explosive Lachwirkungen, und das ist jedenfalls nicht zu unterschätzendes Ver-

dienst des Dichters. — Den Bericht über die gestrige erfolgreiche führung der Operette „Waldmeister“ folgt der Bericht morgen.

(Nabal-Pogacnik.) Aus Stockholm wird berichtet: König Oskar empfing in besonderer Audienz den Kammerfänger Nabal, um ihm durch Ueberreichung des Wasa-Ordens zweiter Klasse und mit schmeichelhaften Worten seine Anerkennung für die Leistungen Nabal's während der elf Gastspielabende in der königlichen Oper auszusprechen. Zugleich wurde Nabal wiederum für eine Reihe von Vorstellungen im Februar engagiert.

(Die Stella Polare im Eismeer.) Ein Heldentum verdient das soeben im Verlage von F. A. Brodhaus in Leipzig in prächtiger Ausstattung erscheinende Werk „Die Stella Polare im Eismeer“ (elegant gebunden 10 M.) genannt zu werden. Das Werk ist ungewöhnlich schon durch seinen Verfasser, den Herzog der Abruzzen, einen schneidigen Königssohne aus dem Hause Savoyen. Wenn man die kurze Dauer dieser ersten italienischen Polarexpedition in Betracht zieht und daß auf einer unglaublich tollkühnen Schlitteneexpedition ein Punkt erreicht worden ist, der dem Nordpole viel näher liegt, als es Nansen geglaubt war, so ist es auch von diesem Gesichtspunkte aus eine außer gewöhnliche Erscheinung. Zunächst lernt der Leser an der Hand des fürstlichen Verfassers das Leben an Bord der „Stella Polare“ während ihres Vordringens bis zur nördlichsten Insel und während der langen Polarnacht kennen. Da Schiff und Mannschaft Gefahr laufen, mußte es ganz geräumt und auf dem wüsten Kronprinz Rudolf-Land ein Winterquartier gesucht werden. Dramatisch ist der Bericht, den Kapitänleutnant Cagni über seine nun folgende Schlitteneexpedition erstattet. Dem Herzog selbst mußten zwei erstorene Finger amputiert werden, so daß es für ihn ausgeschlossen war, an dem Vorstoße teilzunehmen, welcher Italien dem Pole am nächsten brachte. War schon Nansens Schlitteneexpedition überaus kühn, so bewundern wir noch mehr die Verwegenheit dieser italienischen Seeleute und Bergführer, deren Mannesmut tagtäglich dem Tode ins Auge sieht, um der Wissenschaft zu dienen und unbekante Regionen unseres Erdballes der menschlichen Kenntnis zu eröffnen. Drei blühende Menschenleben gingen elend zugrunde. Graf Quercini, der Bergführer Oller und der Norweger Stöcken kamen nicht wieder, obwohl sie, fast angeichts des Landes, ins Winterquartier zurückgeschickt worden waren. Und welche Qualen mußten die übrigen erdulden! Tag für Tag verzeichnet Cagni, den Hungertod vor Augen, bei den monatelangen Wanderungen über die unter dem Einflusse des Windes und der Strömung sich stauenden und pressenden Eissfelder des Polarmeeres mit erstarren Fingern den furchtbaren Ernst der Lage. Wie ein Märchen erscheint es, was von festem Willen besetzte Menschen in jenen Einöden des weißen Todes auszurichten vermögen. Auch der Bericht des Arztes der Expedition, welcher den Schluß des Wertes bildet, ist von hohem Interesse. Insbesondere läßt er erkennen, daß der Herzog das schwierige Unternehmen in umsichtigster Weise vorbereitet hatte. Merkwürdigerweise sind jene fernen arktischen Gebiete wohl die einzigen der Erde, die frei von Bazillen, von Krankheitskeimen, und selbst Rheumatismus sind! Von besonderem Reize sind die in zwei Farben ausgeführten Separatbilder und namentlich die zwei farbigen Panoramen, aus denen man so recht die trostlose Einöde dieser Eismüsten erblicken kann. Vergeblich sucht man auf der Karte des Kaiser Franz Josef-Archipels einige von früheren Forschern angeblich gesichene Inseln. Das Werk reißt sich würdig den übrigen Publikationen der Firma F. A. Brodhaus an, insbesondere ist es für jeden der zahlreichen Leser von Nansens „In Nacht und Eis“ von ganz besonderem Interesse.

(Laibacher Schulzeitung.) Inhalt der 1. Nummer: 1.) Ab. Stifter: Meerespruch. 2.) Hauptversammlung des Krainischen Lehrervereines. 3.) Rub. G. Peertz: Naturgeschichte und Sprachunterricht. 4.) Der Lehrer als Brügelnabe. 5.) Dr. Franz Kiebl: „Der verirrte Soldat oder des Glückes Probierstein.“ 6.) Aus Stadt und Land. 7.) Rundschau. 8.) Mannigfaltiges. 9.) Mitteilung. 10.) Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. 11.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Zufolge Kompromisses willigten die rabitalen Czechen und die czechischen Agrarier in die abgekürzte Verhandlung ihrer Dringlichkeitsanträge, soweit dieselben nicht zurückgestellt oder zurückgezogen wurden, ein. Infolgedessen war vor gestern um 1/2 Uhr nachmittags die Obstruktion der rabitalen Czechen und der czechischen Agrarier beendet. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 18. Jänner. Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 22. d. M. um 1 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen die erste Lesung des Gesetzes, betreffend den Hausierhandel, und die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Festsetzung der Tageszeiten für die Erhebung von Wechselprotesten.

Wien, 18. Jänner. In einer heute vormittags abgehaltenen Monstreversammlung proklamierten die Schneidergehilfen der Herrenkleider- und Konfektionsbranche den Streik. Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Genf, 17. Jänner. (Melbung der Schweizerischen Dopeschlagagentur.) Die Kronprinzessin von Sachsen und Siron haben gemeinsam Genf verlassen. Das Ziel ihrer Reise ist noch unbekannt. Man glaubt daß sie sich nach Mentone begeben haben.

Mentone, 18. Jänner. Die sächsische Kronprinzessin ist hier eingetroffen.

(Drei Jahre Koerber.) Heute fährt sich zum drittenmale der Tag, daß Herr Dr. v. Koerber sein Amt als Ministerpräsident antrat. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkt hiezu: Auch der unbefangenste und nüchternste Beurteiler der Dinge wird zugeben müssen, daß der Ministerpräsident während dieser Zeit mit dem ganzen Aufwande einer unerermüdblichen Arbeitskraft, einer unerschöpflichen Geduld, mit der umfassendsten Kenntnis der Verwaltung ausgerüstet, an die Lösung der schwierigen Aufgabe trat, das Reich aus dem Chaos zu retten, dem es zu verfallen drohte.

(Ueberreichte Interpellationen.) In der jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden von den krainischen Abgeordneten drei Interpellationen überreicht, und zwar von Dr. Ferjančič und Genossen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten als Leiter des Justizministeriums, betreffend die Besetzung der Dienstposten im Grazer Oberlandesgerichtspräsidium, und von Dr. Sustersič und Genossen eine Interpellation an den Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern, betreffend die Wahl des Gemeinbeausschusses in Selzach in Krain, und eine Interpellation an den Eisenbahnminister, betreffend die Vergebung von Baumaterialien für die Wocheinerbahn an bäuerliche Besitzer im Selztal.

(Alpines Fest.) In Glanz und Herrlichkeit erstand vorgestern abends im großen Saale des Kasino König Triglav's lustiges Reich, und trotzdem seine Herrschaft nur eine Nacht dauerte, konnten die überaus zahlreichen Besucher, für die sich der Saal samt allen Nebenlokalitäten und der Triglav bis zur Spitze zu klein erwies, den Becher der Freude bis zur Reige leeren. Unter all den Sehenswürdigkeiten, welche das Fest in sich vereinte, mit seinem drängenden Menschengewoge, seinem frohbewegten Treiben bildete der Einzug des Triglavkönigs den farbenprächtigen Höhepunkt, während sich in dem großen vorgeführten Zirkus der tolle Uebermut und die Satire des Faschings spiegelte. Wir werden der Veranstaltung, die einen Riesenerfolg hatte und auf welcher insbesondere die Fülle von weiblicher Jugendschönheit und Anmut ein glanzvolles Bild bot, einen eingehenden Bericht widmen. Nach beiläufiger Schätzung sollen gegen 950 Besucher erschienen sein. — Das Fest beehrten Seine Excellenz Landespräsident Freiherr v. Hein und Baronin Hein, geb. Gräfin Apragin, Ihre Excellenzen FML. i. R. von Höchsmann und Divisionär FML. v. Chabanne, Landeshauptmannstellvertreter Baron Liechtenberg, Landesausschußbeisitzer Dr. Schaffer und zahlreiche Honoratioren aus Zivil- und Militärfreien mit ihrem Besuche.

(Todesfall.) Freitag nachts verschied hier die Gerichtsoffizialsgattin Frau Antonia Lindner im 48. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand gestern nachmittags unter großer Beteiligung statt; unter anderen gaben der Verbliebenen zahlreiche Funktionäre des Landesgerichtes das letzte Geleit.

(Die Lehrerschaft in Töplitz-Sagor) veranstaltet am kommenden Sonntag zu Gunsten der dortigen armen Schulfugend ein Konzert mit reichhaltigem Programme, welsch letzteres wir morgen nachtragen werden.

(Der erste Dienstmann in Idria.) Will man ein genauer Chronist der für die Entwicklung Idrias belangreichen Geschehnisse sein, so darf man eines Ereignisses nicht vergessen, das uns wiederum von dem rüstigen Fortschritte unserer altherwürdigen Bergstadt zeugt. Dieses Ereignis ist: Zu Beginn des Jahres 1903 hat Idria in der Person des pensionierten Bergarbeiters Johann Majnits seinen ersten Dienstmann bekommen. Daß seine Dienstmannurform, die bisher für Idria etwas ganz Außergewöhnliches war, in den ersten Tagen großes Aufsehen erregte, braucht eigentlich kaum erwähnt zu werden.

(Vereinsbildung.) Mit dem Sitze in Logice, politischer Bezirk Obelsberg, wird der Verein Katoško slovensko izobraževalno društvo gegründet werden. Zu diesem Behufe wurden die Statuten bereits der kompetenten Landesbehörde vorgelegt.

(Einbruchsdiebstähle im Gurkfelde Bezirk.) In der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. wurde von unbekanntem Tätern in die versperrte Speisekammer des Besitzers Josef Dobriha in Kleinhubajnica eingebrochen und Schweinefleisch sowie Schweinefett im Werte von 26 K entwendet. Weiters wurden entwendet: dem Besitzer Johann Janc in Großhubajnica aus versperrtem, unbewohnten Zimmer Kleidungsstücke nebst einigem geschlachten Schweinefleisch im Werte von 48 K, dessen Knechte Josef Oblat mehrere Kleidungsstücke im Werte von 12 K, der Schwester des Janc mehrere Röde und Leintücher sowie 4 K Bargeld, der Besitzerin Agnes Janc in Großhubajnica Kleidungsstücke im Werte von 32 K, dem Besitzer Johann Janc ebendort zwei Eimer Wein und dem Besitzer Johann Kováč dortselbst 1 1/2 Eimer Wein, einige Werkzeuge und zwei Leintücher im Werte von 16 K, überdies dem Besitzer Johann Zibert dortselbst 280 K Bargeld und einige Kleidungsstücke. — In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. kamen die Diebe in das Haus des Besitzers Josef Mauser in Lendberg und entwendeten verschiedene Effekten im Werte von 252 K. Dem Besitzer Franz Jiralbi in Gurkfeld wurden in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. aus dem Keller verschiedene Werkzeuge entwendet. — Diese Diebstähle verübte eine aus mehreren Männern bestehende Diebsbande, welche aus Steiermark oder Kroatien stammen dürfte. Die entwendeten Effekten dürften nach Agram oder Karstadt verschleppt und dort verkauft worden sein.

(Diebstahl.) Dem Gerbergeliffen Ignaz Hrašovec aus Sap, Gemeinde Oberlaibach, wurde aus der Westentasche eine silberne Remontoir-Zylinderuhr samt Uhrkette entwendet. Des Diebstahles dringend verdächtig erscheint die Kleinführerin Maria Dolinar aus Billiggraz.

(Verloren.) Auf dem Wege von der Resselstraße durch die Stadt bis zur Triererstraße wurde eine goldene Brosche mit einer Perle verloren.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Trempenau W., Praktische Buchführung für Detailgeschäfte, K 1.80. — Sturm, Auf der Höhe, geb., K 4.80 — Seeliger, Aus der Schule geplaudert, K 3.60. — Bloch, Vom Heimweg, K 2.40. — Wallfisch S., Theoretisch-praktische Anleitung nach eigener Fantasie regelrecht zu musizieren, K 3. — Belling S., Studien über die Viederbächer des Horatius, K 6. — Weissenfels, Dr. Oskar, Kernfragen des höheren Unterrichtes, neue Folge, K 7.20. — Scherer S., Der Wertunterricht in seiner pädagogischen und psychologischen Begründung, K 1.20. — Vossien M., Schwankungen der psychischen Kapazität, K 3.60. — Zeissig E., Die Raumphantasie im Geometrieunterrichte, K 2.88. — Neuschajeff A., Ueber Memorieren, K 1.20. — Lehmann E., Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache, K 3.60. — Sauer R., Testamente und Erbverträge, Bief. 1, K 2.16. — Sordten, Th. von der, Zwangsverziehungsrecht, K 2.40. — Greve, Dr. Chr., Diagnostisch therapeutisches Taschenbuch für Zahnärzte, K 3.36. — Oppenheim Oskar, Die Verfahren des Fleischerwesens und ihre Verhütung, K 2.04. — Byzantinisches Archiv als Ergänzung der Byzantinischen Zeitschrift, Heft 3, K 5.76. — Zobeltig, S. v., Die Generalisgähre, geb., K 4.80. — Zobeltig, S. v., Die Kronprinzengähre, geb., K 4.80. — Zobeltig, S. v., Befestigter Stein, K 4.80. — Zobeltig, S. v., Die ewige Braut, K 4.80. — Zobeltig, S. v., Die Stärker, geb., K 4.80. — Zobeltig, S. v., Ein bedeutender Mann, geb., K 4.80. — Zobeltig, S. v., Senior und Junior, geb., K 4.80. — Greif W., Neue Vieder, K 4.20. — Raupky Karl, Die Agrarfrage, K 6. — Kreyer W., Der wandernde Taler, K 3.60. — Witkowski G., Cornelia, die Schwester Göthes, K 6.60. — Beyl P., Studien zur vergleichenden Literaturgeschichte der neueren Zeit, K 5.40. — Kellner A., Im blühenden Cinqueto, K 3.60. — Morris W., Die Geschichte der glänzenden Erene, K 3.60. — Welsch L., Im Lande der Berwörbenen, 2 Bde., K 12. — Schäfer, Dr. R., Hochtouren in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien und Mexiko, K 12. — Mann-Tiechler, R. S. v., Deutschland und Frankreich, K 2.40.

Vorständig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. revidiert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Aussicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 17th, 18th, and 19th Jan.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -6.6°, Normale -2.5° und vom Sonntag -10.0°, Normale -2.4.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Landestheater in Laibach.

63. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag, den 19. Jänner.

Neuheit! Zum zweitenmale: Neuheit!

Monna Banna.

Schauspiel in drei Aufzügen von Maurice Maeterlinck. Deutsch von Friedrich von Oppeln-Bronitowski.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

64. Vorstellung. Gerader Tag.

Mittwoch, den 21. Jänner.

Hoffmanns Erzählungen.

Phantastische Oper in drei Akten mit einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier. Musik von Jacques Offenbach.

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12 und nachm. von 2-5 Uhr. (193) 3 Eintritt frei.

Lottoziehung vom 17. Jänner 1903.

Graz: 74 33 46 24 34.

Wien: 31 87 84 64 26

Josef Paulin, Hutm- und Bergbau-Verfeger, gibt im eigenen sowie im Namen seiner Kinder Josef, Vinzenz, Raimund, Migi, Justine und Amalia allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, der Frau

Marie Paulin, geb. Seunig

welche am 18. Jänner um 8 Uhr früh nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ihrem 44. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird Dienstag, den 20. Jänner, um halb 4 Uhr nachmittags im Sterbehause, Marienplatz Nr. 1, feierlich eingesegnet und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph in der Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die teure Verbliebene wird dem frommen Andenken und Gebete empfohlen.

Laibach am 18. Jänner 1903.

Beerbigungsanstalt Frz. Döberlet.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Jänner 1903.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of financial data including Staatsanleihen, Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Aktien, and various bank and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse, featuring services like Privat-Depôts and exchange rates.

Advertisement for 'Unterricht in Algebra und Planimetrie' and 'Unmöbliertes Zimmer' with contact information for administration.

Advertisement for 'Wohnung' (apartment) and 'Erstklassiges Wiener Wirkwarenhaus' with details on location and representation.

Advertisement for 'nar iz Kokrice' (Kokrice) with details on prizes and contact information for C. kr. okrajna sodnija.

Das schönste Licht

erzielen Sie durch den Gebrauch von **Triester Kaiser-Kronen-Krystall-Oel.** (Sicherheits-Petroleum). (5013) 10-10
 Vorzüge: Absolut weiße Flamme, beim Brennen geruchlos und unentzündbar.
 In Original-Kannen à 15 Kilo per Kilo 56 h, offen per Liter 48 h. — Einsatz für die Kanne ist nicht zu leisten. Provinz Aufträge erfolgen in Kisten à 2 Kannen franko Emballage.
 Niederlage für Krain: **Michael Kastner in Laibach.**
 Beste und billigste Beleuchtung für Fabriken, Gutsverwaltungen, landwirtschaftliche Vereinigungen.

Oesterreichisches Landwirtsch. Wochenblatt.
 Redigiert von Prof. Dr. Guido Kraft, d. Z. Rektor der k. k. technischen Hochschule in Wien. (190) 3-1
 Bedeutendstes landwirtschaftliches Fachblatt Oesterreich-Ungarns XXIX. Jahrgang. Wöchentlich eine starke Nummer Vierteljährig 4 K. Probenummern gratis u. franko.
 K. u. k. Hofbuchhandlung **Wilhelm Frick** Wien, I., Graben 27.

Bessere Näherin sucht Arbeit im Hause.
 Gfl. Anträge unter **«Näherin»** an die Administration dieser Zeitung. (210) 2-2

Nachdem sich bei mir sehr viele Parteien, die Wohnungen für den Februar- und Mai-Termin suchen, angemeldet haben, werden die P. T. Hausbesitzer höflichst ersucht, mir rechtzeitig die gekündigten oder zur Kündigung gelangenden Wohnungen bekanntzugeben.
 Dienst- und Wohnungs-Vermittlungs-Bureau (220) 3-1
A. Kališ, Laibach, Jurčičplatz.

Original-Cognac de Meran
 von G. Bergwein & Co., Meran empfiehlt (2443) 40-39
Karl Planinšek
 Laibach, Wienerstrasse.

Da die günstigste Zeit für den Genuss des (3531) 103

Culmbacher Nähr- und Kraftbieres

entritt, ist es wichtig zu wissen, dass dasselbe pasteurisiert, in Flaschen bei **Edmund Kavčić in Laibach** gegenüber der Tramway-Haltestelle „Hauptpost“ erhältlich ist.
 Preis samt Flasche 60 Heller, ohne Flasche 48 Heller.

Gesucht: Agenten, Händler
 für Laibach und Umgebung zur Übernahme des Alleinverkaufes eines patentamtlich geschützten Artikels. (Gute Existenz.) Adressen an die Administration dieser Zeitung. (214) 3-2

Ein Wagen
 (Broom, viersitzig) ist billig zu verkaufen.
 Derselbe ist beim Sattler **Fr. Visjan**, Römerstraße Nr. 11, zu sehen, wo auch der Preis zu erfahren ist. (194) 3-2

Den beliebten Ellischauer Schmettenkäse
 liefert die Wirtschaftsdirektion **Ellischau, Post Silberberg, Böhmen,** unter gesetzlich geschützter Marke. (176) 10-4

(224) 2-1 A. 186/2 17.
Razglas za povabilo upnikov.
 C. kr. okrajno sodišče Lasko pozivlja iste, ki imajo kot upniki glede zapuščine dne 8. maja 1902 v bolnici v Ljubljani zapustivši dedno pogodbo z dne 11. januarja 1902, st. 29.180, zamrlega premogokopa **Martina Zupana** iz Trbovelj terjatve stavljati, da pri tem sodišču zglasijo in doženejo svoje zahteve do 19. februarja 1903 ali pa do tje pismeno prošnjo vložijo, ker sicer bi njim ne pristojala do zapuščine nobena zahteva za slučaj, če bi bila izžpana po zglasenih terjatvah, razun v kolikor njim pristojna zastavna pravica.
 Laško, dne 31. decembra 1902.

BERÜHMTE PROFESSOREN EMPFEHLEN

PICCOLI'S MAGEN-TINCTUR
 Gegen Leibeschwefelung als Magenstärkendes, Detoxin, förderndes Mittel. Erhältlich in Apotheken.

In Laibach nur beim Apotheker **Piccoli**, päpstlicher Hoflieferant. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme. (4661) 30-7

Corset Paris!

 Vorne gerade Façon,
kein Druck auf den Magen empfiehlt in grösster Auswahl
Alois Persché
 Domplatz 21. (4657) 8

«Liederabend Ferdinand Jäger» am Klavier Dr. Potpeschnigg.
 Dienstag, den 20. Jänner, abends halb 8 Uhr im Saale der Philharm. Gesellschaft.
Programm:
 1.) Schubert Frz.: An die Leyer, Wohn, Wanderers Nachtlid, Der Doppelgänger. Tom der Reimer, Prinz Eugen, Jungfräulein Annka.
 2.) Wolf Hugo: Der Gärtner, Der Musikant, Verzwiegene Liebe Heimweh. 4.) Wagner Rich.: An den Abendstern aus «Tanhäuser», Monolog des Hans Sachs aus «Meistersinger», Akt II.
 3.) Loewe Karl: Der Junggeselle, 5.) Henschel Georg: Jung Dieterich.
 Preise der Plätze: Cercle 4 K, I. Platz 3 K, II. Platz 2 K, Galerie I. Reihe 3 K, II. Reihe 2 K, Stuhplatz 1 K, Schülerkarten à 60 Heller. (162) 5-4
Otto Fischers Musikalienhandlung, Tonhalle.

Fersan-Cacao
 Eisenhaltiges Nähr- und Kräftigungsmittel. Blutbildend und nervenstärkend. wohlschmeckend und leicht resorbierbar. Man erkundige sich bei seinem Arzte.
 Hauptdepot für Krain: **Josef Mayr, Laibach, Apotheke** „zum goldenen Hirschen“. (1926) 75-56

Auf ein Stückchen Zucker nehme man zur Erzielung einer hustenlindernden und schleimlösenden Wirkung 20 bis 40 Tropfen von
A. Thierry's BALSAM
 mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingprägter Firma: **Allein echt.**
 Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen.
 Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schutzengel-Apotheke in **Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**
 Man achte auf die oben angegebenen Merkmale der Echtheit. (4467) 4-2

IMITATIONEN SIND DIE SCHWÄCHEN DES MODERNEN HANDELS.

BATTLE AXE RUM
 (218) 33-2 (THE NECTAR OF JAMAICA)
IST DER INBEGRIFF DER VOLLKOMMENHEIT.
VERWEIGERT DAHER MINDERWERTIGE NACHAHMUNGEN.
NUR IN ORIGINALFLASCHEN BEI **ANTON STACUL** IN LAIBACH ERHÄLTlich.
A. A. BAKER & Co., LONDON E. C.